

### **Predigt (Lk 17,20-30):**

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese Worte aus dem 17. Kapitel des Lukasevangeliums:

20 Als er aber von den Pharisäern gefragt wurde: Wann kommt das Reich Gottes?, antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man's beobachten kann; 21 man wird auch nicht sagen: Siehe, hier ist es!, oder: Da ist es! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch. 22 Er sprach aber zu den Jüngern: Es wird die Zeit kommen, in der ihr begehren werdet, zu sehen einen der Tage des Menschensohns, und werdet ihn nicht sehen. 23 Und sie werden zu euch sagen: Siehe, da!, oder: Siehe, hier! Geht nicht hin und lauft ihnen nicht nach! 24 Denn wie der Blitz aufblitzt und leuchtet von einem Ende des Himmels bis zum andern, so wird der Menschensohn an seinem Tage sein. 25 Zuvor aber muss er viel leiden und verworfen werden von diesem Geschlecht. 26 Und wie es geschah zu den Zeiten Noahs, so wird's auch geschehen in den Tagen des Menschensohns: 27 Sie aßen, sie tranken, sie heirateten, sie ließen sich heiraten bis zu dem Tag, an dem Noah in die Arche ging und die Sintflut kam und brachte sie alle um. 28 Ebenso, wie es geschah zu den Zeiten Lots: Sie aßen, sie tranken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie bauten; 29 an dem Tage aber, als Lot aus Sodom ging, da regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und brachte sie alle um. 30 Auf diese Weise wird's auch gehen an dem Tage, wenn der Menschensohn wird offenbar werden.

Liebe Gemeinde,

der November ist für mich ein eher schwerer, melancholischer, dunkler Monat. Dazu passt auch unser endzeitlicher Bibeltext aus dem Lukasevangelium. Ich empfinde das zu mindestens so und ich vermute, ich stehe damit nicht alleine da.

Ich frage mich: Was mache ich damit? Mit so einem Bibeltext?

Ich könnte jetzt versuchen, den ganzen Text schön exegetisch zu entfalten, etwas über Endzeit zu sagen, über Wiederkunft Jesu Christi, also, dass Jesus wiederkommt. Ich könnte dogmatisch betonen, wie wesentlich das für unseren christlichen Glauben ist.

Und ich würde auch sagen: Ja, das stimmt. Wir sprechen es auch im Apostolischen Glaubensbekenntnis, wenn es über Jesus heißt: Von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Aber spricht das an? Bringt das mir etwas oder auch uns, unserer Gemeinde heute?

Ich vermute, eher nicht.

Vielmehr möchte ich ansetzen von dem her, was m.E. die Menschen heute in unserer Gesellschaft bewegt und was von dort her vielleicht unser Bibeltext zu sagen hat.

Da gibt es zum einen die ganz frommen Gruppen, die ganz stark auf Endzeit fixiert sind. Da wird genau gesagt, wie die Endzeit aussieht, was für eine zeitliche Abfolge es gibt. Daten werden berechnet. Weltgeschehen darin eingeordnet. Ab und zu kommt das eine oder andere Buch mit apokalyptischen Visionen vom Weltuntergang auf den Markt. Bei mir stehen in letzter Zeit öfters am Samstagmorgen zwei wirklich freundliche Herren, Zeugen Jehovas vor der Haustür und drücken mir den ‚Wachturm‘ in die Hand. Dann wünschen sie mir, weil sie wissen, dass ich Pfarrer bin, gute Gedanken für die Predigt und sagen mir: Vielleicht hilft Ihnen das, was im Heft steht, dabei weiter. Ich finde die Leute wirklich sehr freundlich und höflich. Und ich merke auch, dass ihnen der

Glaube sehr wichtig ist, was ja auch bei mir selbst ein Anliegen ist. Aber ich kann mit den oft endzeitlichen Bildern und Texten in dem Heft wenig anfangen. Da sieht mein Glaube doch etwas anders aus. Ich denke da auch an das, was Jesus hier sagt: ‚Sie werden zu euch sagen: Siehe, da!, oder: Siehe, hier! Geht nicht hin und lauft ihnen nicht nach!‘ Klare Worte: Seid nicht auf äußere Zeichen scharf.

Da gibt es zum anderen die Menschen in der Gesellschaft, die an irgendetwas nach dem Tod glauben. Da kommt noch was. Da gibt's das Jenseits, den Himmel, die Ewigkeit. So könnte man ja auch das verstehen, was Jesus in unserem Bibeltext über das Reich Gottes sagt. Alles wird auf's Jenseits verschoben. Ob das wirklich so stimmt, dazu sage ich später mehr.

Manche verbinden das Jenseits ganz persönlich mit Gott, wo auch ich selbst mich wiederfinde. Andere wiederum sehen das Ganze sehr vergeistigt und können mit dem individuellen Glauben an einen persönlichen Gott sich nicht vorstellen.

Wiederum andere sind überhaupt nicht religiös. Für sie hat der Glaube gar keine Bedeutung. Schon gar nicht können sie mit dem Endzeitthema etwas anfangen.

Ich vermute allerdings, dass die meisten Menschen in der Gesellschaft, uns Christen inclusive, etwas ganz anderes herumtreibt und ich meine wirklich treiben. Das ist der ganz normale Alltagsbetrieb, der immer mehr, immer voller, immer hektischer, unruhiger wird. Was strömt da nicht alles auf einen ein. Eine Herausforderung, da noch den klaren Kopf zu behalten. Und man kann nicht stehen bleiben. Man wird getrieben von einem Termin zum nächsten, von einer Aufgabe zur nächsten. Ich merke das daran, dass es mir selbst total schwer fällt, mal einen freien Termin für Treffen mit Freunden, Familie oder sonst was auszumachen, was nicht viel mit Arbeit, Beruf zu tun haben. Oft kommt mir das unpassend. Ach ja, sage ich dann meiner Frau, das haben wir an dem Tag ja auch noch, der Geburtstag meines Bruders und den Freund wollten wir ja auch noch einladen. Wie blöd, das kommt mir gerade gar nicht recht. Es ist fast

immer das gleiche Spiel. Es passt gerade nicht gut von der Zeit her. Das höre ich übrigens von vielen anderen auch. Man ist da so wie in einem Hamsterrad, aus dem man nicht rauskommt. Immer ist man auf Betrieb. Das ist wie ich finde ein Kennzeichen unserer Zeit.

Jesus selbst kennt das anscheinend auch. Ich finde es interessant, dass er zweimal darauf in seiner Rede eingeht und einfach den Normalbetrieb unter uns Menschen aufzeigt.

Da sagt er: ‚Sie aßen, sie tranken, sie heirateten, sie ließen sich heiraten.‘

Und noch einmal: ‚Sie aßen, sie tranken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie bauten.‘

Alles schön gut, halt der normale Alltagsbetrieb. So ist halt das Leben. Immer auf Tour.

Das Problem, was sich für mich daraus allerdings ergibt: In dem Ganzen, wenn das alles so ist, hat Gott wenig Platz. Da ist der irgendwie draußen, weil ich meine Prioritäten anders gewichte, vielleicht sogar wichtiger halte als das Geistliche, den Glauben an Gott.

Im nächsten Gemeindebrief wird ein Artikel von Maria Manalu einer Christin aus unserem Partnerschaftskirchenkreis in Indonesien, die auch für drei Monate in unserer Gemeinde sein wird, erscheinen. Da schreibt sie: ‚Ich habe viel Freude erlebt, aber war auch traurig bei den Gottesdiensten. Ich frage mich: Warum sind so viele Stühle leer? Gott möchte nur eine Stunde unserer Zeit von 168 Stunden in der Woche. Warum machen wir das nicht?‘

Ich finde das einen interessanten Blick, der von außen kommt.

O.K., wir sitzen hier immerhin im Gottesdienst. Auf uns trifft das so nicht zu. Das wäre unfair gegenüber all unseren treuen Kirchgängern, die hier sitzen.

Aber mal ganz ehrlich, über den Gottesdienstbesuch hinaus: Gebe ich in meinem stinknormalen Alltagsbetrieb Gott genügend Chance, mir zu begegnen? Gebe ich ihm da auch Freiraum? Oder ist alles so zu, dass da kein oder zu wenig Platz mehr für ist?

Ich finde dieser kritischen Frage - und genau diese kritische Frage höre ich aus der Rede Jesu heraus - sollte ich mich stellen.

Jesus sagt das aber nicht nur kritisch negativ, so richtig destruktiv. Nein, er sagt was voll Positives, Optimistisches dazu!

Er sagt: ‚Siehe das Reich Gottes ist mitten unter euch.‘

Da höre ich raus: Gott ist jetzt da! Hier und Jetzt! Hallo wach!

Klar spricht Jesus auch von Zukunft. Unser Herr ist ein kommender Herr, der auf uns zukommt. Das ist die fröhliche Dur-Melodie, die durch die mollige Novemberstimmung hindurch geht.

Aber diese Zukunft ist nicht irgendwann einmal in der Ferne. Sie bricht schon hier und jetzt an. Ich finde es daher auch total schön, dass in der Lutherübersetzung dieser Vers so richtig fett steht, den Jesus sagt: ‚Siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.‘ In der Lutherbibel werden wichtige Verse oft fett markiert, die den Herausgebern wichtig erscheinen. Man kann sich darüber streiten, ob das auch so stimmt. Das ist Interpretationssache. Aber ich finde: In dem Fall stimmt es voll und ganz.

Damit verbinde ich solche Momente, wo ich mitten in meinem normalen Alltag inne halte und merke: Hey, Gott ist jetzt tatsächlich da! Jetzt passiert gerade was, verändert sich was in meinem Leben! Und Gott ist da irgendwie im Spiel!

Das hat für mich was total Lebendiges und Hoffnungsvolles!

Und ich bin überzeugt: Das kann man durchaus erleben! Reich Gottes, hier und jetzt, mitten unter uns!

Ich erlebe zur Zeit, dass so viele Reiche in mehr oder weniger erschreckender Weise entstehen oder sich aufbauschen.

Ich denke an das wirklich große Gebiet zwischen Syrien und Irak, das der IS, der sogenannte islamische Staat, erobert hat und wo er mit seinen brutalen Methoden Angst und Schrecken verbreitet. Da wird knallhart der weltweite Anspruch deutlich. Und der Westen wird sich dazu in irgendeiner Weise verhalten müssen.

Sicherlich auf einer anderen Stufe denke ich an den überragenden Sieg Erdogans in der Türkei. Aber auch dort werde ich den Eindruck nicht los, dass jemand einen Machtbereich aufbaut. Und auch dort muss der Westen reagieren. Wird er wegen der vielen Flüchtlinge eine pragmatische Lösung suchen oder sich klar wegen der Unrechtsverhältnisse abgrenzen?

Ähnliches kann man ja auch beim russischen Präsidenten Putin überlegen. Ist da eher Abgrenzung oder ein Aufeinanderzugehen angesagt angesichts der Tatsache, dass auch dort ein Land mit viel Macht sein eigenes Reich aufbaut und bedrohlich wirkt?

Eins, finde ich, haben all diese in Führungsstrichen ‚Reiche‘ gemeinsam. Es steht nicht Gott in der Mitte, zumindestens der Gott, der mir in der Bibel entgegen tritt, ein liebevoller, menschenfreundlicher Gott. Genau dafür steht für mich der Glaube an Jesus.

Daher will ich mir jetzt angesichts dieser in Führungsstrichen ‚mächtigen‘ Reich nicht einreden lassen, dass das alles ist und das letzte Wort hat. Das hat für mich vielmehr Gott selbst, der für mich da ist und den ich auch hier und jetzt, heute erleben kann.

Genau dafür steht für mich Jesus, wenn er sagt: ‚Siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.‘

Also, das macht mir Mut und das motiviert, voller Freude und mit Glauben an die gute Sache Gottes dabei zu sein!

Und bei allem vollen Gemeindealltagsbetrieb erlebe ich das gerade auch:

Ich sehe Aufbrüche in unserer Jugendarbeit, wie plötzlich in Kreisen und Gruppen sich was tut, mehr Jugendliche kommen, an Freizeiten teilnehmen und viel Spaß erleben und mit Gott in Berührung kommen.

Ich sehe, die Zeit in die Glaubensgesprächsabende hat sich gelohnt. Da bewegt und tut sich was, auch geistlich gesehen. Das tut den Teilnehmern und auch mir selbst total gut. Und obwohl es nur ein Projekt war, steht die Frage im Raum:

Wie geht's weiter? Ich habe darauf noch keine Antwort, aber ich finde es einfach klasse, dass Menschen Lust auf mehr haben. Einfach super!

Oder ich denke an die vielen seelsorgerlichen Gespräche, die ich in letzter Zeit hatte, wo Menschen in eine Sinnkrise geraten und sich fragen, was sie tragen kann. Das waren für mich selbst tief geistliche Momente und ich spürte: Jetzt ist Gott da und er kann auch helfen! Manche geistliche Literatur, wo ich gedacht habe, wie werde ich die bloß los, ist dabei weg gegangen wie warme Semmeln.

Ich bin überzeugt: Da tut Gott Wunder, hier und jetzt!

Ich komme zum Schluss:

Ja, ich höre die Mollstimmung in dieser Zeit, im dunklen Monat November, im düsteren Weltgeschehen, in den vielen Kranken und Schwachen in unserer Gemeinde und und und.

Ja, das will ich nicht ausblenden und schön reden.

Aber es gibt auch die Dur-Melodie, die Jesus in seiner Endzeitrede anstimmt.

Eine Dur-Melodie, die mich gerade nicht in eine pessimistische Endzeitstimmung versetzt, sondern die mich optimistisch nach vorne schauen lässt und mich motiviert.

Dafür lohnt es sich, einmal inne zu halten, wieder offen zu sein für Gott, etwas gemeinsam mit ihm und Menschen um mich herum zu erleben, einfach loszugehen!

Wie gesagt, da bin ich überzeugt: Da tut sich was, hier und jetzt! Da bewegt, verändert sich was!

Nochmals mit den Worten Jesu, die er uns mit auf den Weg gibt für die neue Woche und die volle Zeit, die vor uns liegt: ‚Siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.‘ Amen.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.